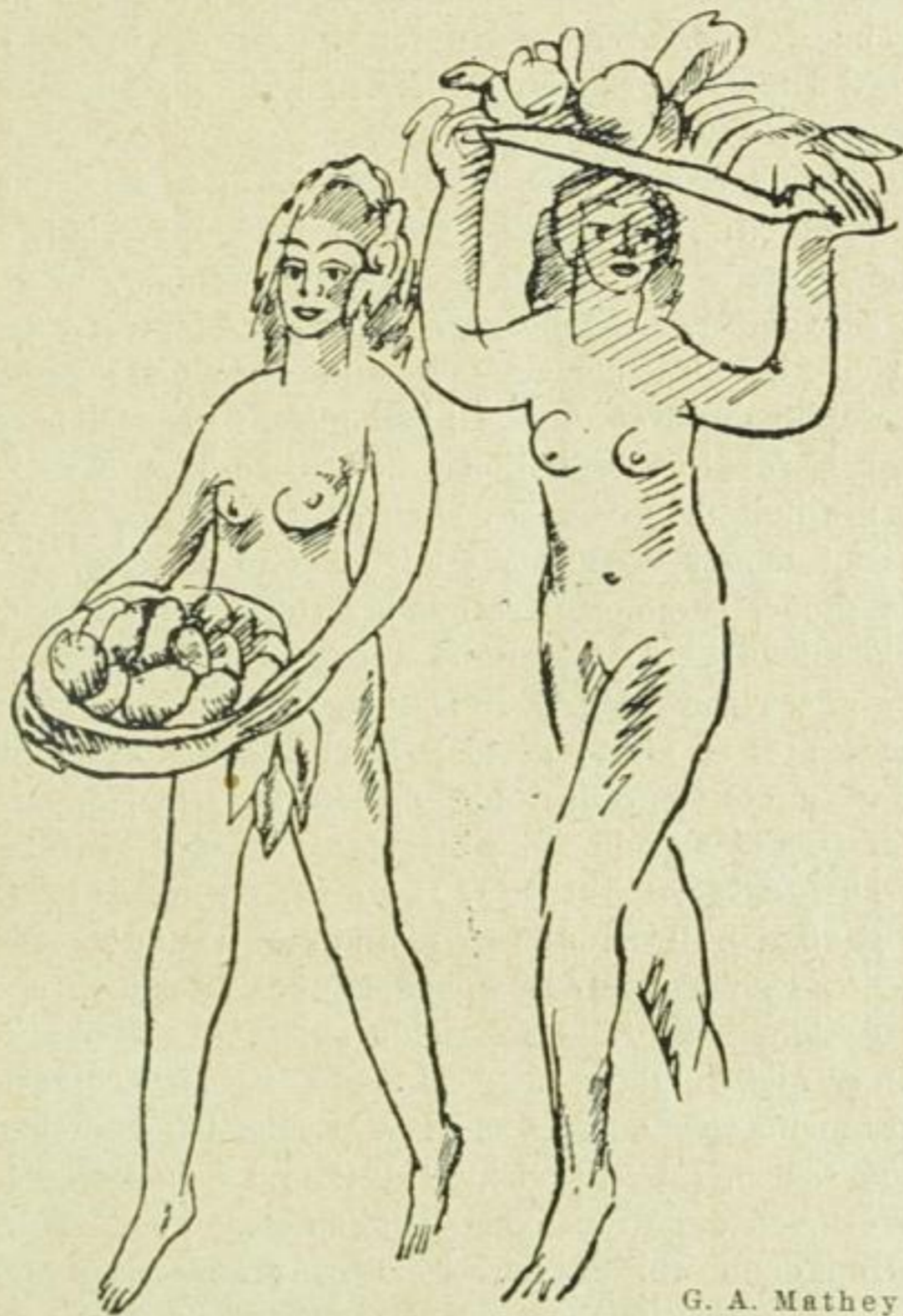


Lektüre entlang die Vision eines Eunuchen nicht los wurde, der in Schleiern tanzt, unter denen man einen saftstrotzenden Mann vermuten soll? Mit nicht geringem Aufgebot an Aberwitz ist das Buch rund um den Phallus herum geschrieben. Unkeusche Herzen haben immer sehr keusche Ohren. Imaginiert euch einen Rabelais Delphini in usum.

Schon der Titel heidnisch-katholisch. Das alte Problem Mann-Weib-Kind mit maniküren Fingern beglitten. Keine ästhetische Feigheit erspart.



G. A. Mathey

Paar Kosthättchen aus dem Ragout: „Zum Donnerwetter! Die Präsidentin brach in das ihr geläufige Kraftwort aus und haute dabei die Faust auf die Tischplatte. Meinethalben, fuhr sie fort, warum denn nicht? Aber zum Donnerwetter, der Traum wird langweilig . . . Diese kitschige Damenkolonie bleibt mir unwirklich. Und was sollte denn aus ihr werden als platte Wirklichkeit, wenn sie als Traum schon so nüchtern und öde geworden ist?“ Hier gibt sich der Dichter den Anschein der Kraft und wirft unbequeme Kritiker durchs Hintertürchen hinaus. Dialektiker sind glitschig wie nasse Seife. „Gott soll mich bewahren! aber ich denke ja — um mit einem Schulausdruck zu reden — ich denke ja, daß mich der Affe laust.“ Dies aus dem Mund einer Großen Dame. Kraft und Saft. Markig. Wem fiele da nicht unwillkürlich der Rubenssche Liebes-